

caritas

Weit weg ist näher,
als du denkst.

Wort-Gottes-Feier Spirituelle Impulse

Die Liebe Gottes ist universell und nicht teilbar. Auf dieser Basis gestaltet die Caritas 2014 ihre Kampagne mit dem Motto „Weit weg ist näher, als du denkst.“

Es geht um die Wechselwirkungen in unseren heutigen Welt. Wie können wir zu glaubwürdigen globalen Nachbarn werden?

Neben der Wort-Gottes-Feier und den spirituellen Impulsen gibt es zu den Caritas-Sonntagen (je nach Diözese am 21. oder 28.09.2014) einen Gemeindegottesdienst mit Predigtvorschlägen. Sie finden sie als Download unter www.globale-nachbarn.de/material

Plakate, Postkarten und Flyer mit den Kampagnenmotiven können unter www.carikauf.de bestellt werden.

www.globale-nachbarn.de

Caritas-
Kampagne 2014

Inhalt

- Thematische Wort-Gottes-Feier
- Text von Dorothee Sölle
- Sonnengesang des Franziskus
- „Wo ist dein Bruder?“
Predigt Papst Franziskus am 08.07.2013
auf Lampedusa (Auszüge)



Wort-Gottes-Feier (thematisch)

Weit weg ist näher, als du denkst

Vorüberlegungen:

- Die Caritaskampagne 2014 beinhaltet die Themen Klima + Energie; Flucht + Migration; Rohstoffe + Handel.
- Haben wir unserer Gemeinde Bezüge zu diesen Themen, engagieren wir uns in einem Bereich?
- Kennen wir Menschen, die als Arbeitsmigrant(in), Flüchtling, durch Familienzusammenführung usw. ihr Herkunftsland verlassen und bei uns neu begonnen haben?

Es empfiehlt sich, Menschen in die Wort-Gottes-Feier einzubeziehen, die auf ihrem Lebensweg oder durch ihr Engagement einen persönlichen Bezug zum Thema haben. Entsprechend kann die Vorlage abgeändert werden.

Die Wort-Gottes-Feier kann mit Aktionen verbunden werden.

Als Beispiel sei genannt: Ein „Café international“, bei dem sich Menschen mit und ohne Migrationshintergrund treffen, der Verkauf fair gehandelter Waren, die Verabschiedung eines Aktionsplans „Unsere Gemeinde handelt ökologisch“, die Einrichtung eines regelmäßigen Treffpunkts für Haushalts- und Pflegehilfen in privaten Haushalten, die ohne ihre Familie in der Gemeinde leben ...

Organisatorische Vorbereitung:

Auf den Plätzen liegen Postkarten oder Flyer mit den Kampagnenmotiven zum mitnehmen.

Falls die „Globalen Nachbarn“ (Auslegung) keine realen Personen sind, sondern die drei Vorschläge aus der Vorlage verwendet werden, braucht es einen Laptop, Beamer und eine Leinwand. Die Fotos sollten vorher lokal gespeichert werden.

Die Porträts zur Vorlage stammen von www.globale-nachbarn.de/entdecken. Dort gibt es auch zu jeder Person ein kurzes Video. Die Fotos zum Einblenden sind als Download unter www.globale-nachbarn.de/material vorhanden.

Alle Lieder sind aus dem neuen Gotteslob.

Eingangslied	GL 425, 1-3 Solang es Menschen gibt auf Erden
Liturgischer Gruß	Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Einführung	„Good morning (evening)!“ Heute haben wir in unserem Gottesdienst die Welt zu Gast. Wir alle sind Teil der einen Welt. Das ist uns in vielem selbstverständlich geworden. Besonders wenn wir an den Handel oder an die Kommunikationsmöglichkeiten über das Internet denken. Wir sind zusammengerückt. Weit weg ist näher, als du denkst - so beschreibt es die Caritas mit ihrer diesjährigen Kampagne. Gott selbst lädt uns ein, zu globalen Nachbarn, noch mehr zu globalen Schwestern und Brüdern zu werden.
Christusrufe	Herr Jesus Christus, du bist der Freund aller Menschen Herr, erbarme dich du bist gekommen, um Liebe und Gerechtigkeit zu säen Christus, erbarme dich du willst, dass wir füreinander eintreten Herr erbarme dich
Gebet	Lasst uns beten. Gott, Du hast diese Erde und das Leben auf ihr geschaffen. Du liebst die Menschen und hast ihnen die Gabe gegeben, das Gute zu erkennen. Lass uns nicht müde werden im Glauben an Deine Liebe und im Einsatz für Gerechtigkeit. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Lesung	Exodus 22, 20-26
Lied	GL 458, 1-4 Selig seid ihr
Evangelium	Mt 5, 1-12
Auslegung	<p>Globale Nachbarn leben überall auf der Welt, auch mitten unter uns. Ihre Geschichten sind sehr verschieden. Doch immer sind es Geschichten, die vom Aufbruch und Ankommen, von Ängsten und Hoffnungen erzählen. Wenn wir ihnen zuhören, wird das Schlagwort Globalisierung plötzlich persönlich, konkret. Wir stellen Ihnen drei Beispiele vor.</p> <p><i>(In der Folge können auch reale Personen ihre Geschichte als „globale Nachbarn“ schildern.)</i></p>
Sprecher(in) 1	<p>Taye Endashaw (Foto einblenden)</p> <p>Mein Name ist Taye Endashaw. Ich bin 36 Jahre alt, lebe und arbeite in Äthiopien. Als Entwicklungshelfer bereiten wir die ländliche Bevölkerung auf den Klimawandel vor. Er trifft die nomadischen Hirten auf besondere Weise. Früher gab es hier alle 10 Jahre Dürren, nun haben wir sie alle 2 Jahre! Deshalb ist es wichtig, dass wir Maßnahmen des Bodenschutzes und Wasser-managements durchführen. Besonders für die Alten, Frauen und Kinder, denn sie können nicht einfach wegziehen. Ohne unsere Hilfe wäre ein Überleben schwer. Die katholische Kirche hat den Auftrag, jene zu erreichen, die sonst unerreichbar sind. Für mich ist es ein Privileg, durch meine Arbeit den Menschen dienen zu können.</p>
Liedvers	GL 445 Ubi caritas
Sprecher(in) 2	<p>Ariane aus Berlin (Foto einblenden)</p> <p>Ich heiße Ariane, bin 29 Jahre alt und lebe in Berlin. Durch den erhöhten Konsum gibt es bei uns viel Abfall. Wenn man genau hinschaut, sieht man dass gute Materialien in den Alttextilien stecken. Diese Materialien nutzen wir, indem wir sie umdesignen und aufwerten. Man nennt das „upcycling“. In Berlin engagiere ich mich ehrenamtlich bei youngcaritas. Wir planen unsere eigene Kollektion herzustellen, zu verkaufen und den Erlös zu spenden. Im Rahmen meiner Bachelorarbeit habe ich mich auch mit den Produktionsbedingungen in der Kleiderindustrie beschäftigt. Ich war in Bangladesch. Das Land ist Wahnsinn, positiv wie negativ. Es war das Intensivste, was ich je in meinem Leben gesehen habe. Es sind Menschen, die am andere Ende unserer Produktionskette stehen, keine Maschinen.</p>
Liedvers	GL 445 Ubi caritas
Sprecher(in) 3	<p>Solter Yevhenia Romanivna (Foto einblenden)</p> <p>Mein Name ist Solter Yevhenia Romanivna. Ich komme aus der Ukraine. Viele Jahre habe ich als Haushaltshilfe im Ausland gearbeitet, in Italien. Die ersten Jahre habe ich illegal gearbeitet. Erst nach drei Jahren erhielt ich die Arbeitspapiere. Also konnte ich auch erst nach drei Jahren meinen 11jährigen Sohn und meine Familie in der Ukraine besuchen. Meine Familie habe ich damals kaum wiedererkannt. Doch es ging um unsere Existenz. Wir hatten keine Geld, es war aussichtslos. Deshalb war ich zum Arbeiten ausgereist. Die Familie war freundlich zu mir, ich pflegte die 90jährige Oma. Aber vielleicht haben sie es auch ausgenutzt, dass ich die Sprache nicht beherrschte. Es gab keine Feiertage, keine Ruhetage, keinen Urlaub.</p>

Drei Geschichten - drei Menschen, deren Leben durch globale Zusammenhänge geprägt wird. Sie sind Botschafter und Botschafterinnen für alle, die die globale Welt hauptsächlich aus dem Fernsehen, vielleicht noch durch Urlaubsreisen oder Berichte Dritter kennen.

Kennen Sie „globale Nachbarn“ ?

Was ging Ihnen durch den Kopf, als sie vorhin zugehört haben?

Vielleicht kennen Sie das. Man ist in einer fremden Kultur und versteht auch die Sprache nur teilweise. Es ist spannend und etwas beängstigend. Auf jeden Fall fremd. Dann gehen Sie in eine christliche Kirche, erleben einen Gottesdienst und plötzlich spüren Sie das Gemeinsame. Der Ritus, noch mehr der gleiche Glaube ist vertraut, schafft Vertrauen. Wir spüren in diesem Moment, dass unsere Werte und Sehnsüchte universell sind. Wir sind offen für die Weite des Glaubens, für seine unterschiedlichen Färbungen. Wir erleben, was es heißt „globale Nachbarn“ zu sein, vielleicht sogar mehr, eine „globale Familie“ zu sein.

Oder Sie kommen unverhofft in ein Gespräch mit einem Menschen, der einen anderen Glauben hat. Es ist ein gutes Gespräch. Sie tauschen sich darüber aus, was im Leben wichtig ist. Und Sie merken, dass die Sprache der Liebe keine Grenzen kennt.

Doch leider schaffen diese Momente der Nähe nicht automatisch ein gutes Miteinander. Unsere Menschheitsfamilie ist immer wieder gefährdet. Durch Ausbeutung, Kriege, durch persönliche und strukturelle Gewalt. Es braucht eine Menge Hoffnung und Zuversicht, angesichts der weltweiten Probleme nicht zum Fatalisten zu werden. Die kleinen Schritte, die jede und jeder gehen kann, erscheinen uns oft wie Tropfen auf dem berühmten heißen Stein. Die Ergebnisse der Umwelt- und Armutskonferenzen beschreiben nicht selten, was alles falsch läuft und mit welchem nationalen Egoismus jeder seine Interessen verfolgt - auf dem Rücken der Schwachen. Ist ein Problem gelöst, entstehen woanders neue Schwierigkeiten.

Aber - wir haben einen Gott der Hoffnung. Einen Gott, der durch seinen Sohn sagt: Selig sind die, die keine Gewalt anwenden. Die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Die Barmherzigen.

Deshalb: Lassen wir uns nicht besiegen von Pessimismus und Resignation. Suchen wir die Begegnung mit unseren globalen Nachbarn und ermutigen wir uns gegenseitig zum Hoffen und Handeln!

Lied

GL 437, Str.1-4 Meine engen Grenzen

Fürbitten

Guter Gott!

Du bist der Vater aller Menschen. Dich bitten wir:

Für alle, die wegen Kriegen oder Naturkatastrophen ihre Heimat verlassen müssen. Lass sie gute Menschen finden, die ihnen beim Neuanfang zur Seite stehen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Für alle, die unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten müssen. Gib ihnen Mut und Unterstützung, damit sie gemeinsam ihre Situation verbessern können.

Für alle, die nicht müde werden, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. Stärke ihre Hoffnung und Liebe.

Für alle, die eine politische Verantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten haben. Lass sie im Sinne der Armen und Unterdrückten entscheiden.

Für (Anliegen aus der Gemeinde)

Vater unser	gebetet
Lied	GL 468 Gott gab uns Atem, damit wir leben
Gebet der Vereinten Nationen	Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe und Weltanschauung. Gib uns Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindes Kinder einst mit Stolz den Namen Mensch tragen.
Friedenszeichen	Jesus Christus ist unser Friede und unsere Versöhnung. Sein Geist stiftet Frieden unter uns Menschen. Geben wir einander ein Zeichen des Friedens.
Lied	GL 408 Lobet und preiset ihr Völker den Herrn
Segensbitte	Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Und so segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.
Entlassung	Singet Lob und Preis. Dank sei Gott, dem Herrn.
Lied:	GL 472 Manchmal feiern wir mitten im Tag

Barbara Fank-Landkammer



Spirituelle Impulse

„Wo das Ich sich nur Gott gegenüber weiß, da hat es gut beten, fromm sein, loben und danken; je tiefer es sich aber einlässt auf diese Welt mit ihrem Hunger, ihren Verkrüppelungen und Ängsten allerorts, umso mehr wird das Gebet dem Jesu ähneln, nämlich Bitte sein. Ein Erntedankfest, begangen ohne das Bewusstsein, dass zwei Drittel aller Menschen nicht satt werden, ist eine christliche Heuchelei. Man kann sich nicht mit dem Willen Gottes eins wissen auf Kosten derer, die diesen Willen als grausam und lebenszerstörend erfahren. Armut, das Bewusstsein vom Dürftigen, und Verlangen, der utopische Traum von dem, was noch nicht ist, sind im Gebet beieinander. Darum bleiben nur die, die beten, der Erde treu (nämlich ihren Schmerzen), nicht die Fluchenden und nicht die Stummen“.

Sölle, Dorothee: Atheistisch an Gott glauben. Beiträge zur Theologie, Olten/Freiburg 1968

Sonnengesang von Franz von Assisi

Der Sonnengesang ist der bekannteste Text des „Troubadours aus Assisi“ und zählt aufgrund seiner dichterischen Gestalt und seines Inhalts zur Weltliteratur. Es entstand in altitalienischer Sprache im Winter 1224/25, als Franziskus krank in einer Hütte bei San Damiano lag. Nach späteren Quellen fügte Franziskus die Friedensstrophe hinzu, um einen Streit zwischen dem Bischof und dem Bürgermeister von Assisi zu schlichten. Die Strophe über „Bruder Tod“ verfasste er, als er selbst dem Tode nahe war.

Das Gebet ist nicht nur eine Hymne auf Gottes gute Schöpfung, sondern fordert uns auch heraus in unserem Verhalten zur Welt und in der Annahme von Krankheit und Sterben.

Der Sonnengesang

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehre
und jeglicher Segen.

Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne;
er ist der Tag, und du spendest uns das Licht durch ihn.
Und schön ist er und strahlend in großem Glanz,
dein Sinnbild, o Höchster.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet,
hell leuchtend und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken
und heiteren Himmel und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen den Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und liebenswürdig und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, Mutter Erde,
die uns ernährt und lenkt
und vielfältige Früchte hervorbringt
und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen
und Krankheit ertragen und Drangsal.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt werden.

Gelobt seist du, mein Herr,
durch unsere Schwester, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
Wehe jenen, die in schwerer Sünde sterben.
Selig jene, die sich in deinem heiligsten Willen finden,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn
und sagt ihm Dank und dient ihm mit großer Demut.

aus: Leonhard Lehmann, Das Erbe eines Armen, Franziskusschriften, Topos Plus Taschenbuch Band 464, S. 53-55, © 2003 Butzon & Bercker GmbH, Kevelaer, www.bube.de

„Wo ist dein Bruder?“

Predigt Papst Franziskus am 08.07.2013 auf Lampedusa (Auszüge)

Flüchtlinge, im Meer umgekommen, in den Booten die anstatt ein Weg der Hoffnung zu sein ein Weg des Todes wurden. So lauten etliche Schlagzeilen in den Zeitungen! Als ich vor einigen Wochen die Nachricht bekommen habe, die sich leider noch einige Male wiederholt hat, wurde das Denken daran mir zu einem Stachel im Herzen, der Leiden bringt. Und ich wusste, dass ich hierher kommen muss, um zu beten, um ein Zeichen der Nähe zu setzen, aber auch um unsere Gewissen zu wecken, so dass sich das, was passiert ist, nicht wiederholt. Nie wieder! ...

„Adam, wo bist du?“: Das ist die erste Frage, die Gott an den Menschen nach dem Sündenfall richten. „Wo bist du?“ Es ist ein orientierungsloser Mensch, der seinen Platz in der Schöpfung verloren hat weil er glaubte, mächtig werden zu können, alles bestimmen zu können, Gott werden zu können. Die Harmonie war zerrissen, der Mensch hat geirrt und das hat sich dann auch in den Beziehungen mit den Nächsten wiederholt, der nicht mehr der geliebte Bruder ist, sondern jemand der mein Leben stört, mein Wohlergehen.

Und Gott stellt die zweite Frage: „Kain, wo ist dein Bruder?“ Der Traum vom Mächtig-Sein, vom Groß-Sein wie Gott, sogar wie Gott selbst zu sein, beginnt eine Kette von Fehlern, die eine Kette des Todes ist, sie führt dazu, dass das Blut des Bruders vergossen wird!

Diese zwei Fragen Gottes klingen auch heute nach, mit ihrer ganzen Kraft! Viele von uns, und ich schließe mich selbst da ein, sind desorientiert, wir sind nicht aufmerksam der Welt gegenüber, in der wir leben, wir sorgen uns nicht, wir kümmern uns nicht um das, was Gott für alle geschaffen hat und sind nicht mehr fähig, auf den Anderen Acht zu geben. Und wenn diese Desorientierung globale Dimensionen annimmt, dann kommt es zu solchen Tragödien, wie der, derer wir heute Zeuge sind.

„Wo ist dein Bruder?“, die Stimme des vergossenen Blutes schreit auf zu mir, sagt Gott. Das ist keine Frage, die sich an andere stellt, das ist eine Frage, die an mich gerichtet ist, an dich, an jeden von uns. Diese unsere Brüder und Schwestern wollten aus schwierigen Situationen heraus und ein wenig Ruhe und Frieden finden; sie haben einen besseren Ort für sich und ihre Familien gesucht, aber sie haben den Tod gefunden. Und wie häufig finden sie kein Verständnis, keine Aufnahme, keine Solidarität! Und auch ihre Stimmen steigen zu Gott auf! Und nochmals zu euch, liebe Einwohner von Lampedusa, danke für die Solidarität! Ich habe vor Kurzem einer dieser Brüder gehört. Bevor sie hierher kamen, waren sie in den Händen von Schleppern, jene die die Armut anderer ausnützen; es sind Personen, die die Armut anderer zu ihren Gunsten ausnützen. Wie stark hatten sie gelitten! Einige von ihnen hatten es nicht geschafft, hierher zu kommen! ...

Auch heute stellt sich mit aller Stärke diese Frage: Wer ist verantwortlich für das Blut dieser Brüder und Schwestern? Niemand! Wir alle antworten so: Nicht ich, ich habe damit nichts zu tun, das sind andere, aber nicht ich. Aber Gott fragt uns alle: „Wo ist das Blut des Bruders, das bis zu mir schreit?“ Heute fühlt sich auf der Welt keiner verantwortlich dafür; wir haben den Sinn für die geschwisterliche Verantwortung verloren; wir sind das heuchlerische Verhalten des Priesters und Altardiener verfallen, von denen Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter spricht: Wir sehen den halbtoten Bruder am Straßenrand und denken vielleicht „der Arme!“, und gehen weiter unseres Weges, weil es nicht unsere Aufgabe ist; und wir glauben, dass alles in Ordnung sei. Wir fühlen uns zufrieden, als ob alles in Ordnung sei!

Die Kultur des Wohlergehens, die uns an uns selber denken lässt, macht uns unsensibel für die Schreie der anderen, sie lässt uns in Seifenblasen leben die zwar schön sind, aber nichtig, die eine Illusion des Unbedeutenden sind, des Provisorischen, die zur Gleichgültigkeit dem Nächsten gegenüber führt und darüber hinaus zur einer weltweiten Gleichgültigkeit! Von dieser globalisierten Welt sind wir in die globalisierte Gleichgültigkeit gefallen! Wir haben uns an das Leiden des Nächsten gewöhnt, es geht uns nichts an, es interessiert uns nichts, es ist nicht unsere Angelegenheit! ...

Aber ich möchte, dass eine dritte Frage gestellt wird: „Wer hat über das alles und über Dinge wie diese geweint?“, über den Tod von unseren Brüdern und Schwestern? Wer hat über die Menschen geweint, die in den Booten waren? Über die jungen Mütter, die ihre Kinder trugen? Über die Männer, die etwas zum Unterhalt ihrer Familien suchten? Wir leben in einer Gesellschaft, die die Erfahrung des Weinens vergessen hat, des „Mit-Leidens“: Die Globalisierung der Gleichgültigkeit! ...

Herr, in diesem Gottesdienst, der ein Bußgottesdienst ist, bitten wir um Verzeihung für die Gleichgültigkeit so vielen Brüdern und Schwestern gegenüber, wir bitten um Verzeihung für die, die es sich bequem gemacht haben, die sich im eigenen Wohl eingeschlossen haben und das Herz betäubt haben, wir bitten dich, Vater, um Verzeihung für diejenigen, die mit ihren Entscheidungen auf höchster Ebene Situationen wie dieses Drama hier geschaffen haben. Herr, verzeihe uns!

Herr, auch heute noch hören wir deine Frage: „Adam, wo bist du?“, „Wo ist dein Bruder?“.

Quelle: Radio Vatikan, zitiert auf domradio.de (Arbeitsübersetzung)





Herausgegeben von
 Deutscher Caritasverband e.V.
 Referat Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
 Karlstraße 40, 79104 Freiburg
 Telefon (0761) 200-419
 Fax (0761) 200-541
 E-Mail: info@caritas.de
 Internet: www.caritas.de

Redaktion: Barbara Fank-Landkammer (01/2014)
 Alle Fotos (c) Deutscher Caritasverband
 Illustrator: Gordei